



Bei Langwies waren die Helferinnen und Helfer des Bergwaldprojekts am vergangenen Freitag unterwegs.

«FÜR UNS IST DIE HILFE GOLD WERT»

Bereits zum 18. Mal war das Bergwaldprojekt in diesem Monat im Schanfigg im Einsatz

Von Uwe Oster

Bereits zum 18. Mal waren in den vergangenen vier Wochen Gruppen des Bergwaldprojekts im Schanfigg aktiv. Traditionell kommen die Helferinnen und Helfer im Frühling hierher. In diesem Jahr aber mussten sie sich vor allem in den ersten beiden Wochen mit recht winterlichen Verhältnissen anfreunden. Dabei waren sie, auch das ist Tradition, zunächst im Revier Tal bei Werner Giger aktiv, schliesslich im Revier Berg oder genauer gesagt in Langwies bei Andy Müller. Hier sind die Helfer hochwillkommen, denn gerade im Früh-

ling, erzählt Andy Müller, «haben wir ein enges Arbeitsprogramm. Da kommt alles zusammen von der Asträumung über Wegöffnen, Pflanzen setzen, Zäune machen und so weiter. Das ist relativ viel Arbeit für vier Mitarbeiter auf einmal. Und dann bekommst Du Hilfe vom Bergwaldprojekt mit zehn bis zwölf Helfern.» Diese Hilfe sei effektiv und sehr willkommen, auch wenn die Freiwilligen in aller Regel nicht beruflich mit der Waldarbeit zu tun hätten. Natürlich sei es vorab immer schwierig, zu sehen, «was die Leute etwa an einem Tag alles schaffen können». Doch staune er immer wieder, wie weit man mit

einem Projekt komme, wenn sich zehn, zwölf Leute daran beteiligten, «ohne dass die jetzt Profis sind». Wichtig ist vor dem Hintergrund natürlich, dass immer ein oder zwei Mitarbeiter der Forstgruppe mitarbeiten und die Helfer anleiten. Das andere Ziel ist, «wenn sie es mal gecheckt haben, einfach machen lassen, learning by doing».

Für den Forst Arosa ist das aber nicht nur eine grosse Hilfe, sondern auch ein Öffentlichkeitsprojekt. «Je mehr Leute wissen, welche Bedeutung der Schutzwald hat, desto besser ist das. Für uns ist das Gold wert», freut sich Andy Müller. Zwar bringe es einen gewissen Organisationsaufwand mit sich, aber das ist kein Thema. Das machen wir gern.»

Wie fleissig die Helferinnen und Helfer in den vergangenen Wochen zugange waren, mag schon eine Zahl illustrieren: Allein in der ersten Woche in Langwies haben sie 2500 Pflanzen gesetzt. Ein weiteres sehr spannendes Projekt war der Bau eines Kontrollzauns, der rund 20 Jahre stehen soll. Innerhalb dieser Fläche gibt es keinerlei Eingriffe durch den Forst, aber mit seinen zweieinhalb Metern Höhe ist der Zaun so hoch, dass es auch für die Hirsche heisst: Wir müssen draussen bleiben. So entwickelt sich in diesem kleinen Bereich nicht nur eine Art Urwald, sondern gleichzeitig kann man im Vergleich mit dem Wald ausserhalb des Kontrollzauns sehen, welche Schäden etwa durch Wildverbiss angerichtet werden. Durchaus gewollt ist die Anlage des Kontrollzauns an einem Wanderweg, damit die Öffentlichkeit das sehen kann. Bisher gebe es bereits zwei solcher Kontrollzäune im Gebiet, «und dort ist der Unterschied gewaltig».

Im Revier Tal arbeiteten die Helfer unter anderem in einem Sonderwaldreservat, das ausgeschieden wurde, um bestimmte Arten zu fördern. Dort haben sie Schlagräumung gemacht und vom Borkenkäfer befallene Fichten entrindet, Einzelschutz an jungen Pflanzen angebracht, um sie vor Verbiss zu schützen, vor allem aber einen

sogenannten Begehungsweg ganz unten an der Plessur aufgearbeitet. Dabei handelt es sich nicht um einen Wanderweg, sondern der Weg soll den Forstarbeitern helfen, wenn sie mit Geräten wie Motorsägen in dem Gelände unterwegs sind.

Projektleiter war in diesem Jahr Kurt Kamber. Für den ehemaligen Revierförster war es der zweite Einsatz im Rahmen des Bergwaldprojekts. Ihn begeistert vor allem die Zusammenarbeit mit den Freiwilligen. «Sie sind motiviert und man kann gut mit ihnen gut zusammen arbeiten. Gleichzeitig kann ich ihnen etwas vom Wald erzählen. Das Bergwaldprojekt habe zudem noch den Vorteil, dass es sich hier grösstenteils um Schutzwald handle. «Es ist einfach, hier exemplarisch die Bedeutung des Wal-

des aufzuzeigen, etwa als Sauerstoffproduzent oder als Feinstaubfilter.» Im Berg-

wald komme noch die Funktion als Lawinenschutz hinzu. Er hoffe, dass bei den Teilnehmern das Bewusstsein geweckt werde für diese ausserordentliche Bedeutung des Waldes. Zudem sei es für die Teilnehmer eine Möglichkeit, Gemeinschaft zu erleben und «Hand anzulegen». «Wenn Du hier im steilen Gelände bei dem Wetter zusammen schaffst, dieses Gefühl nimmst Du mit.» Die Teilnehmer des Bergwaldprojekts kommen vor allem aus der Schweiz und aus Deutschland. Schon zum dritten Mal im Schanfigg dabei ist Beate aus Garmisch-Partenkirchen. Dass sie gerade hier mithilft, kommt nicht von ungefähr: «Eine Tochter von mir wohnt drüben in Tschierschen», erzählt sie. Wichtig für sie ist aber auch die Erreichbarkeit der Projekte mit öffentlichen Verkehrsmitteln wie eben der Arosabahn.

Auch für Heike aus dem norddeutschen Osnabrück ist es nicht das erste Bergwaldprojekt. «Ich habe schon während meines Studiums vor gut 20 Jahren mehrmals mitgeholfen.» Dann kam die Familie und damit eine Pause. «Aber ich habe das in so

guter Erinnerung behalten, dass ich jetzt wieder mitmachen wollte. Es ist einfach schön, draussen in der Natur zu sein, etwas Sinnvolles zu machen, die frische Luft zu atmen, das Wasser, was so klar ist, die Verbindung zur Natur.» Das Wetter habe sie nicht gestört: «Das gehört ja zur Natur. Wir sind ein bisschen nass geworden, aber das macht nichts.» Beat aus Thun ist Angestellter in einer grossen Firma. «Wenn Du den ganzen Tag im Büro bist, ist es

Die Bedeutung des Waldes für die Umwelt aufzeigen

wunderschön, sich draussen aktiv zu betätigen und am Abend zu sehen, was man geleistet hat. Etwas für die Umwelt zu tun, mit Gleichgesinnten, das ist die Motivation. Das Positive zu erkennen. Alle, die hier sind, sind irgendwie gleich gestrickt, haben die gleichen Ideen.

Und das funktioniert immer.« Für Beat ist es der dritte Einsatz bei einem Bergwaldprojekt. Und positiver Nebeneffekt: «Bei diesen Einsätzen lerne ich die Schweiz noch besser kennen. Das Bündnerland ist für uns ja weit, weit weg.» Bei vielen Einsätzen des Bergwaldprojekts wird in Hütten, Gruppenunterkünften oder Zelten übernachtet. Im Schanfigg gibt es da schon fast die «Luxusvariante» in der «Alten Post». Daher sind die Teilnehmer hier auch im Schnitt etwas älter, weil sie Annehmlichkeiten wie ein schönes Bett oder eine Dusche schätzen. Aber wie in einem Gruppenlager üblich, gilt auch hier, dass sie mithelfen beim Aufräumen oder

Abwaschen. Jürg Müntener freut sich über die Gruppen des Bergwaldprojekts. Man spürt, dass die «Chemie» zwischen Gastgeber und Projektgruppe «stimmt». Und im Dorfladen stellt Käti Müntener das vom Forst Arosa gestiftete Geschenkbrettli zusammen, natürlich mit lokalen Produkten: Honig von Lienhart Camenisch, Salsiz vom Hof Alad, Käse aus dem FONDEI und eine Seife vom Aroser Seifenmacher Beat Urech. Die Produkte sollen die Teilnehmer an ihre schöne Zeit im Schanfigg und an das erlebte Gefühl der Gemeinschaft erinnern.

Wer viel arbeitet, soll auch gut und reichlich essen. Dafür sorgt in Langwies nun bereits zum vierten Mal Doris aus dem Südtirol. Beim Bergwaldprojekt wird abgesehen vom Grillieren beim Abschlussabend ausschliesslich vegetarisch gekocht. Doris ist selbst Vegetarierin ist, und entsprechend fällt ihr das nicht schwer. Und weil die Helferinnen und Helfer schwer arbeiten, gibt es reichlich zu essen, Salat, Hauptspeise und immer ein Dessert. «Wir legen grossen Wert auf Nachhaltigkeit und die regionale Herkunft der Produkte» erzählt sie. Quark und Joghurt macht Doris selber. Dabei gibt es typische Gerichte wie den Klassiker – in dem Fall – Äplerinnenmagronen, aber auch Eigenkreationen. Und so trägt das gute Essen ebenfalls sehr zum Gelingen des Bergwaldprojekts bei.

«Wir sind ein bisschen nass geworden, aber das macht nichts»

DAS BERGWALDPROJEKT

Das Bergwaldprojekt ist eine gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Trin. Sie hat den Zweck, die Erhaltung, Pflege und den Schutz des Waldes und der Kulturlandschaft im Berggebiet zu fördern. Dies geschieht insbesondere durch Pflege- und Sanierungsarbeiten in Arbeitseinsätzen. Aber auch durch die Förderung des öffentlichen Verständnisses für die Belange des Waldes. Forstliche Laien gehen in den Bergwald und leisten freiwillige Arbeitseinsätze. Vor Ort erfahren sie mit Fachleuten Gegebenheiten und Zusammenhänge des faszinierenden Ökosystems Bergwald. Durch den Arbeitseinsatz erleben die Freiwilligen den Bergwald hautnah und leisten einen aktiven Beitrag zur Erhaltung der vielfältigen Schutzwirkungen des Bergwaldes. Dies fördert die persönliche und ökologische Bewusstseinsbildung. Seit der Gründung des Projekts haben rund 60 000 Freiwillige durch das Bergwaldprojekt in den Bergwäldern der Schweiz, Deutschlands, Österreichs, Kataloniens und des Fürstentums Liechtenstein gearbeitet.

www.bergwaldprojekt.ch



Angepackt beim Bau eines Kontrollzauns.

Bilder Uwe Oster



Auch die Asträumung gehörte zu den Aufgaben der Projektgruppe.